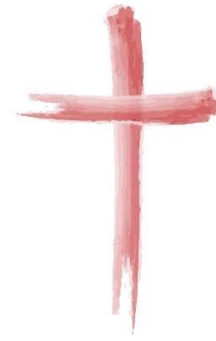


Reinigung

Warum das Kreuz? (2)

Predigt von Pfr. Dominik Reifler, Matthäus 8, 1-4
vom 17. März 2024



Heilung eines Aussätzigen

1 Als Jesus vom Berg herabstieg, folgte ihm eine große Menschenmenge.

2 Da kam ein Aussätziger zu ihm und warf sich vor ihm nieder. «Herr», sagte er, «wenn du willst, kannst du mich rein machen.»

3 Jesus streckte die Hand aus und berührte ihn. «Ich will es», sagte er, «sei rein!» Im selben Augenblick war der Mann von seinem Aussatz geheilt.

4 Jesus aber sagte zu ihm: «Hüte dich, mit jemand darüber zu sprechen! Geh stattdessen zum Priester, zeig dich ihm und bring die Opfertgabe dar, die Mose vorgeschrieben hat. Das soll ein Zeichen [Zeugnis] für sie sein.» Matth. 8, 1-4

Wir sind in der Passionszeit, in einer Serie über das Kreuz. Letztes Mal haben wir von Matthias Pfaehler den Aspekt **Lösegeld** gehört über das Kreuz. Jesus bezahlt an unserer Stelle den Preis, damit wir **frei** werden können von der Gefangenschaft der Sünde. Und heute schauen wir eine neue Schliffebene dieses einzigartigen Diamanten des Kreuzes an: Die Reinigung.

Paulus schreibt dazu in seinem Brief an Titus:

«Er ist es ja, der sich selbst für uns hingegeben hat, um uns von einem Leben der Auflehnung gegen Gottes Ordnungen loszukaufen und von aller Schuld zu **reinigen** und uns auf diese Weise zu seinem Volk zu machen, zu einem Volk, das ihm allein gehört und das sich voll Eifer bemüht, Gutes zu tun.» Titus 2,14

Ich finde es interessant, dass dieses Thema – jetzt nicht im geistlichen Sinn, sondern in Punkto Gesundheit und Natur – wieder voll aktuell ist: Wir beschäftigen uns mit der Sauberkeit (Reinheit) von Wasser. Stichworte dazu sind neben Ölkatastrophen zum Beispiel die Verschmutzung durch Mikroplastik. Oder wir haben eine «Luftreinhalteverordnung». Da wird festgelegt wie rein bei uns die Luft sein muss, damit wir gesund bleiben. Und im Gesundheitswesen war die Erfindung des Penizillins durch Alexander Fleming ein riesiger Durchbruch. Dem Mediziner und Bakteriologen Fleming fiel auf, dass viele Menschen nicht wegen einer Operation, sondern *nach* einer zunächst gelungenen Operation starben. Er erfand schliesslich das Penizillin, welches zum ersten Mal im Jahre 1941 einem todkranken Mann verabreicht wurde. Es rettete ihm das Leben. Innert 24 Stunden verschwand sein Fieber, die Wunden begannen zu heilen und der Appetit kam zurück. Da geht es letztlich auch um Reinheit, nämlich die Sauberkeit, die eine Infektion verhindert. Und mittlerweile sind viele Spitäler am Kämpfen um diese Reinheit, da es nun auch Bakterien gibt, die antibiotikaresistent sind!

Aber nicht nur heute, sondern ganz besonders auch in der Geschichte des Volkes Israel spielte die Reinheit eine grosse Rolle. Gott ist heilig. Deshalb war Reinheit die Voraussetzung, dass Menschen oder auch Gegenstände in Gottes Nähe sein durften. Es ist wichtig, dass wir diesen Zusammenhang zwischen Reinheit und der Erlaubnis, Gott nahe sein zu dürfen, verstehen. Reinheit konnte sich auf das beziehen, was man ass. Also reine und unreine Tiere. Es konnte sich aber auch auf den Körper beziehen: z.B. Krankheit oder Menstruation.

Oder es konnte sich auch auf die innere Reinheit, also die Reinheit des Herzens beziehen.

So lesen wir etwa im ersten Buch der Könige:

«Und euer Herz sei ungeteilt (d.h. rein im Sinne von keinem anderen Fokus) mit dem Herrn, unserem Gott,...» 1. Kön. 8,61

Oder in der Bergpredigt des Matthäusevangeliums lesen wir:

«Glücklich zu preisen sind die, die ein reines Herz haben; denn sie werden Gott sehen.» (Matth. 5,8)

Hier sind zwei Verheissungen erwähnt, die wir erhalten wenn wir ein reines Herz haben: Wir sind glücklich, und wir werden Gott sehen! Das sind gewaltige Aussichten, liebe Freunde!

Doch nun zu unserem Text heute.

Da kam ein Aussätziger zu ihm

«Da kam ein Aussätziger zu ihm...» (V.2)

Das können wir leicht überlesen. Aber es war speziell, denn es war ein Tabubruch! Ein Aussätziger durfte nicht auf gesunde Menschen zugehen. Nein, er musste vor gesunden Menschen fliehen. Deshalb gab es auch von der Öffentlichkeit separierte Orte, wo die Aussätzigen miteinander hausen mussten.

Wieso hat sich dieser Aussätzige wohl über dieses Verbot hinweggesetzt? Ich kann es mir nicht anders erklären, als dass es mit seinem grossen Leidensdruck zu tun hatte. Immerhin waren diese Menschen auf der ganzen Linie abgeschrieben. Neben der Pest war Aussatz in den allermeisten Fällen ein Todesurteil auf Raten. Aber das Leiden war noch grösser: Denn Aussätzige mussten alle sozialen Kontakte abbrechen: Weg vom Ehepartner, von den Kindern, den Eltern, den Freunden usw. Wenn wir das «Auf-Jesus-Zukommen» des Aussätzigen mit *unseren* Augen betrachten, müssten wir doch eigentlich sagen: Obwohl er einen Tabubruch begann, handelte er vorbildlich: Er ging mit seinem Leidensdruck zu Jesus, also an die richtige Adresse!

- Tun wir das auch?
- Was machen wir mit den Dingen, die in uns Leidensdruck erzeugen?
- Trinken wir sie runter?
- Essen wir sie weg?
- Lenken wir uns ab oder verdrängen sie?

Was tust Du mit den Dingen, die in Dir Leidensdruck erzeugen?

Freunde, sie gehören ans Kreuz! Denn Jesus hat nicht nur unsere Sünden vergeben, er hat auch unsere Leiden getragen. Und dann ist ganz wichtig: Wir dürfen sie nicht wieder vom Kreuz mitnehmen nach dem Gebet. Sie wollen uns ja wieder einholen, nicht wahr? Lasst sie dort.

... und warf sich nieder

Und dann heisst es weiter, dass der Aussätzige sich niederwarf. Früher hat man sich nur vor drei Personen niedergeworfen: Vor dem König, vor dem Sieger eines Krieges, und vor Gott. Damit macht der Aussätzige ein Statement. Nämlich dass er Jesus als König (der Juden) oder/und als Gott sah! Der Aussätzige erwies so Jesus die Ehre, aber er zeigte mit dieser Geste auch, dass er kapitulierte.

Er sagte damit: Ich werde mit meinen Problemen nicht alleine fertig, ich brauche Deine Hilfe Jesus! Das ist etwas vom Schwierigsten, aber etwas vom Schönsten, das wir tun können. Was für eine Freude ist es, vor Jesus zu kapitulieren! Denn anders als andere Personen, vor denen wir vielleicht kapitulieren, nützt er dies nicht aus, sondern er belohnt es!

Wenn du willst, kannst du mich rein machen

Ich weiss nicht, ob es uns allen aufgefallen ist, aber der Aussätzige verwendet hier eine interessante Wendung: Er sagt nicht: Wenn Du *kannst*, mache mich bitte rein! Er sagte: Wenn du *willst*...! Offenbar scheint es für diesen Mann klar zu sein, dass Jesus diese Kraft und Autorität hat, ihn auf der Stelle und auf übernatürliche Art und Weise zu heilen.

Er beweist hier totales Vertrauen in Jesus. Er setzt alles auf eine Karte, wie die Frau, die an Blutfluss litt (Matth. 9, 18-26). Oder die vier Freunde, die den Gelähmten durch das Hausdach vor Jesus herunterliessen. (Luk. 5,19)

Ich bewundere diesen Glauben des Aussätzigen. Haben wir ihn auch? Ist bei uns gar nicht die Frage, **ob** Gott etwas kann, sondern nur, ob er es **will**? Oder stehen wir mit unserem Kleinglauben oft Durchbrüchen im Wege, also dass wir Jesus um gewisse Dinge gar nicht erst bitten, weil wir es nicht für möglich halten, dass er es tun kann? Lasst uns darüber nachdenken!

Und das zweite Auffallende ist, der Aussätzige sagte nicht: Wenn du willst, kannst du mich *heilen*, sondern kannst du mich rein machen. Das heisst, er verwendete rein sein und gesund sein als Synonyme. Er dachte also: Bei Aussatz kam etwas Unreines in ihn. Und wenn Jesus dieses Unreine wegnimmt, dann wird der Körper wieder gesund.

Jesus streckte die Hand aus und berührte ihn

Jetzt reagiert Jesus. Und hier geschieht der zweite Tabubruch. Jesus weist den Mann nicht zurecht, dass er sich sofort wieder in seine Quarantäne begeben soll, sondern - indem er ihm seine Hand hinstreckt - nähert *er sich ihm*. Er tut also das Entgegengesetzte. Er berührt ihn sogar. Im Alten Testament erlangt der Mensch durch ein Opfer die Reinheit, um *anschliessend* vor Gott zu kommen. Im Neuen Testament darf er *gleich* zu Gott kommen, weil Jesus selber ihn reinigt. Dass nun Jesus selber das Reinigungsoffer ist, darauf zielte ja der ganze Opferkult im Alten Testament hin!! Während dort die Meinung herrschte, dass das Unreine das Reine ansteckt (und das stimmt ja auch, was z.B. ansteckende Krankheiten anbelangt), steckt hier Jesus als der Gesunde nun den Kranken an, und dieser wird gesund. Er wird gesund, weil Jesus das Opfer ist, und das bedeutet auch, dass Jesus das, was uns von Gott trennt, *auf sich nimmt*. Wir lesen es schon in Jes. 53, 4:

«Er nahm unsere Krankheiten auf sich und trug unsere Schmerzen. Und wir dachten, er wäre von Gott geächtet, geschlagen und erniedrigt!»

«Ich will es», sagte er, «sei rein!»

Auch hier wieder: Jesus bleibt konsequent im Sprachgebrauch des Aussätzigen und sagte nicht: Ich will es, *werde gesund*. Er sagte, werde *rein*. Und wörtlich übersetzt würde es auch nicht heissen: Im selben Augenblick war der Mann von seinem Aussatz *geheilt*, sondern: ... *reingemacht*. Daraus wird klar, dass es Jesus um mehr geht als nur um eine körperliche Heilung. Rein zu werden bedeutet hier einerseits, dass sein Körper vom Aussatz befreit wird, und er geheilt wird. Aber es bedeutet wohl auch, dass er von seiner Sünde gereinigt wird. Also äussere und innere Reinheit. Jesus spricht in diesem Zusammenhang von der Diskrepanz zwischen äusserer (scheinbarer) Reinheit und innerer Reinheit auch von weiss getünchten Gräbern (Matth. 23,27). Und so erfüllt Jesus auch diese Prophetie, welche Jesaja über den kommenden Messias bekommen hatte. Wir lesen bei Jesaja einen Vers weiter weiter:

«Durchbohrt aber wurde er unseres **Vergehens** wegen, unserer **Verschuldungen** wegen.»
Jes. 53,5

Und so möchte ich nochmals kurz zum Anfang zurückkommen, und zwar in Bezug auf den Zusammenhang zwischen äusserer und innerer Unreinheit. Könnte nicht die äussere «Unreinheit» (Verschmutzung) Ausdruck unserer inneren Unreinheit sein? Oder anders gesagt: Hat nicht die Reinigung von unseren Herzen durch Jesus am Kreuz viel grössere Auswirkungen als wir denken? Nämlich auf Themen wie Ehe- und Familienfrieden, Frieden innerhalb unserer Kirchen, Freundschaften über verschiedene Denominationen hinweg, nationaler und internationaler Frieden und sogar die Verbesserung der Umweltsituation weltweit?

Zusammenfassung:

Ich möchte zum Schluss gerne drei Punkte nochmals hervorheben:

Erstens: Bei der Reinigung durch das Kreuz geht es darum, dass Jesus uns **den Zugang zum Heiligen Gott wieder ermöglicht**.

Zweitens: **Wir dürfen und sollen uns Jesus auch als «Unreine» nähern.**

«Leave it there.» Lass die Sünde, die Schuld, das was Dich belastet am Kreuz bei Jesus! Nimm es heute nicht wieder nach Hause!!

Daraus kommt übrigens viel **Freude**. Die Freude, wieder erleichtert mit Gott zusammen durch das Leben gehen zu dürfen. Unser Fokus soll einerseits sein, dass Jesus uns reinigt am Kreuz. Aber der Fokus soll auch auf dem befreiten Leben sein. Also nicht nur die Reinigung, sondern das gereinigte Leben danach! Und daraus entsteht eben Freude! Die **Freude** spielte neben seinem Willen uns zu retten, auch bei Jesus eine grosse Rolle, so dass er überhaupt ans Kreuz gegangen war. Denn in Hebr. 12,2 lesen wir:

«Weil Jesus wusste, welche Freude auf ihn wartete, nahm er den Tod am Kreuz auf sich,...»

Und das dritte ist, **dass Jesus auf uns, die Unreinen zukommt** und uns *in seiner Gegenwart* rein macht. So hilft er uns! Dazu lese ich Euch zum Schluss noch ein Gedicht von Lene Mayer-Skumaz vor mit dem Titel – passend zur Jahreszeit und Passionszeit – «Frühlingsputz»:

Jetzt kann Gott kommen

Ein Mann erfuhr, dass Gott zu ihm kommen wollte. «Zu mir?» schrie er. «In mein Haus?»

Er rannte durch alle Zimmer, er lief die Treppen auf und ab, er kletterte zum Dachboden hinauf, er stieg in den Keller hinunter. Er sah sein Haus mit anderen Augen.

«Unmöglich» schrie er. «In diesem Dreckstall kann man keinen Besuch empfangen. Alles ist schmutzig. Alles ist voller Gerümpel. Kein Platz zum Ausruhen. Keine Luft zum Atmen.»

Er riss Fenster und Türen auf: «Brüder, Freunde» rief er. «Helft mir aufräumen – irgendeiner, aber schnell!»

Er begann, sein Haus zu kehren.

Durch dicke Staubwolken sah er, dass ihm einer zu Hilfe gekommen war. Sie schleppten das Gerümpel vors Haus, schlugen es klein und verbrannten es. Sie schrubbten Stiegen und Böden. Sie brauchten viele Kübel Wasser, um die Fenster zu putzen. Und immer noch klebte der Dreck an allen Ecken und Enden.

«Das schaffen wir nie» schnaufte der Mann.

«Das schaffen wir» sagte der andere.

Sie plagten sich den ganzen Tag.

Als es Abend geworden war, gingen sie in die Küche und deckten den Tisch.

«So», sagte der Mann, «jetzt kann er kommen, mein Besuch, wo er nur bleibt?»

«Aber ich bin ja da» sagte der andere und setzte sich an den Tisch.

«Komm und iss mit mir»

Amen.